

DKjunior-Wettbewerb Meine Familie und ich

Das Leben in einer Familie ist für die meisten Menschen und sicher auch für euch ganz selbstverständlich. Mama, Papa und Kinder sind die „klassische“ Familie, auch wenn es heute schon viele alleinerziehende Elternteile gibt, was natürlich nicht heißt, daß sie keine Familie sind. Während eure Eltern wochentags zur Arbeit gehen oder zu Hause arbeiten, besucht ihr die Schule. Doch alle Familienmitglieder, ihr inbegriffen, haben auch zu Hause gewisse Pflichten. So mancher murren, wenn er auf die kleinen Geschwister aufpassen oder einkaufen gehen oder gar im Haushalt mithelfen muß.

Wie ist das Leben in eurer Familie? Könnt ihr immer auf die Hilfe, Unterstützung und das Verständnis eurer Eltern zählen? Wie vertragt ihr euch mit euren Geschwistern? Wie und was hilft ihr? Was habt ihr besonders gern? Welche Tage oder Ereignisse erwartet ihr ungeduldig? Wie werden Konflikte oder eventuell Streitigkeiten gelöst. Was gefällt euch nicht oder was würdet ihr anders machen?

Auf diese und ähnliche Fragen, die ihr in einem Aufsatz zusammenfassen sollt, sind wir und die Leser in unserem Wettbewerb neugierig. Legt auch eine Zeichnung oder ein Bild, z.B. von einem besonders gut gelungenen Ereignis bei.

Texte und Bilder oder Zeichnungen (getrennt und im jpg-Format) können per E-Mail eingesandt werden..

Adresse: DKjunior 1062 Budapest, Lendvay u. 22

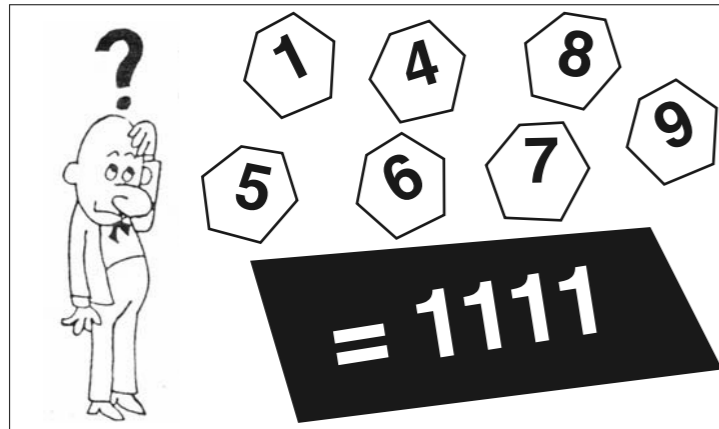
Kennwort: Meine Familie und ich

Einsendeschluß: 15. Juni 2013

E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Köpfchen, Köpfchen

1. Rechnen ist doch die leichteste Sache der Welt. Oder seid ihr etwa anderer Meinung? Die oben angegebenen Zahlen sollt ihr so zusammenschreiben, daß das Ergebnis 1111 ergibt. Als kleine Hilfe sei angeführt, daß ihr drei Zahlen und zwei Pluszeichen verwenden müßt.



Lösung: $III + I = 689 + 517 + 7$

2. Aus den Silben könnt ihr drei Mädchen- und drei Jungennamen bilden.

AN – AS – BA – BAR – CHA – DRE – EL – FRIED – KA – LA – MI – MO – NI – RA – RICH – SU – UR

Lösung: Barbara, Monika, Ursula – Andreas, Friedrich, Michael

Lach mit!

Oma sagt zu Alfred:
„Geh bitte zum Bäcker und kaufe Brötchen.“

Er geht... Die Oma wartet. Eine Stunde, zwei Stunden.

Dann macht sie sich Sorgen. Sie geht vor die Haustür und sieht Alfred auf der Treppe sitzen.

Die Oma fragt:

„Warum sitzt du da?“

„Die Welt dreht sich doch und deshalb wollte ich warten, bis der Bäcker vor dem Haus ist.“

Das Telefon klingelt. Vera ruft:

„Papi, es ist Vikis Vater. Er läßt fragen, wann du mit meinen Hausaufgaben fertig bist. Er möchte sie dann abschreiben.“

Lehrerin: „Also, du nimmst zwei Drittel Milch, ein Drittel Sahne und ein Drittel Kaffee...“

Schüler: „Aber das sind doch schon vier Drittel.“

Lehrerin: „Und wenn schon, dann nimmst du eben einen größeren Topf.“

„Hast du denn keine Ohren, Barbara? Wie oft muß ich dir denn noch sagen, daß du nicht ständig mit den Beinen zappeln sollst?“ tadelt die Lehrerin.

„Und wie, bitte, soll ich mit den Ohren zappeln?“ fragt sie zurück.

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf

Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Wie mein Urgroßvater Hochzeit hatte	Seite 3
Die Bürger von Schilda	Seite 4
Bretter, die die Welt bedeuten	Seite 5
Klatschbilder – manchmal mit Überraschung	Seite 6

Rezitationswettbewerb in Moor Traditionspflege, Literatur, Kinder...

Von Jahr zu Jahr wird der deutschsprachige Rezitationswettbewerb im Komitat Weißenburg in der Kleinstadt Moor, im Zentrum des kulturellen Lebens der Ungarndeutschen der Region, veranstaltet. Der Wettbewerb blickt auf eine lange Vergangenheit zurück. Man müßte nachgrübeln, wann wohl der Erste stattfand: Sicher ist, daß es ihn bereits in den Zeiten gab, wo man noch kein Landesfinale organisiert hat.

Heuer wurden die zum Wettbewerb angemeldeten SchülerInnen aus neun Schulen, Pädagogen, BegleiterInnen und Gäste in der Sándor-Petőfi-Grundschule empfangen. Die Anzahl der KandidatInnen bleibt relativ konstant, dieses Jahr liegt sie bei rund 70. Das Interesse der Kinder läßt also nicht nach, was sehr erfreulich ist. Vorgetragen werden Verse, Gedichte, Geschichten in zwei Kategorien, Hochdeutsch und Mundart.

„Die Würze“ liegt in der Mundartkategorie, da deren „Schätze“ besonders zu schützen sind. Sie können sich ja nicht mehr vermehren, sie werden maximal weniger, auch daher spricht man manchmal nicht von Überlieferung, sondern „Rettung“ der Traditionen. Beim Einstudieren von Mundarttexten halfen den Kindern oft auch die Familienmitglieder deutscher Abstammung, Eltern, Großeltern. Einige Kinder erschienen zur Rezitation in Trachten, um ihre Identität auch durch ihre angemessene Kleidung besser zum Ausdruck zu bringen. So geschah es auch am 2. Februar 2013 in der Petőfi-Grundschule.

Die Juroren hatten es nicht leicht, Entscheidungen zu treffen, unter den Kandidaten eine mehr oder weniger gerechte Reihenfolge aufzustellen, denn „alle waren sehr gut“ – hat es geheißen. Die SchülerInnen vertraten die Altersklasse von 7 bis 18 Jahren, in der Mehrheit kamen Grundschulkindern zum Wettbewerb. Was die Sieger betrifft, kommen die ersten vier jeder Kategorie ins Regionalfinale nach Wieselburg Ungarisch-Altenburg/Mosonmagyaróvár, welches am 22. März stattfinden wird.

So dürfen sich 26 TeilnehmerInnen aus unserem Komitat in Nordwestungarn mit denen aus den anderen Komitaten messen.

Neben den LehrerInnen und Eltern sowie Großeltern gebührt ein großes Dankeschön auch den Organisatoren und Sponsoren, die zum Erfolg der Veranstaltung ebenfalls beigetragen haben ebenso wie der Schulleitung und das Lehrerkollegium der Petőfi-Grundschule und Hauptorganisatorin Elisabeth Erdei-Négele. Um die Nachricht des Wettbewerbs auch weit zu verbreiten, wurde zum Wettbewerb auch das Moorer Städtische Fernsehen eingeladen, das in seinen Sendungen Köztér am 4. Februar in ungarischer Sprache und im Moorer Bildschirm am 8. Februar in deutscher Sprache über die Veranstaltung eine Zusammenfassung live sendet hat.

Izabella Nagy

Kategorie Hochdeutsch

Klasse 1-2

1. Anna Széplaki (Pußtawam)
2. Ernő Krausz (Moor/Hl. Elisabeth)
3. Tamás Jány (Moor/Petőfi)

Kl. 3-4

1. Lilla Rössler (Moor/Radnóti)
2. Zsolt Ungvárai (Moor/Radnóti)
3. Nóra Varga (Moor/Hl. Elisabeth)

Kl. 5-6

1. Tamás Máté Tóth (Moor/Radnóti)
2. Roland Sztányi (Boglar)
3. Gergő Rásky (Moor/Radnóti)

Kl. 7-8

1. Eszter Nagy (Moor/Radnóti)

2. Béla Krausz (Moor/Radnóti)
3. Kata Kemele (Pußtawam)

Kl. 11-13

1. Krisztián Horváth (Moor/Táncsics-Gymn.)
2. Attila Czuth (Moor/Táncsics-Gymn.)

Kategorie Mundart

Kl. 1-4

1. Rita Kluber (Pußtawam)
2. Balázs Leitner (Pußtawam)
3. Adrienn Stich (Edek)

Kl. 5-8

1. Hanna Ferencz (Moor/Radnóti)
2. Gergely Hrubos (Moor/Petőfi)
3. Ábrahám Ferencz (Moor/Radnóti)

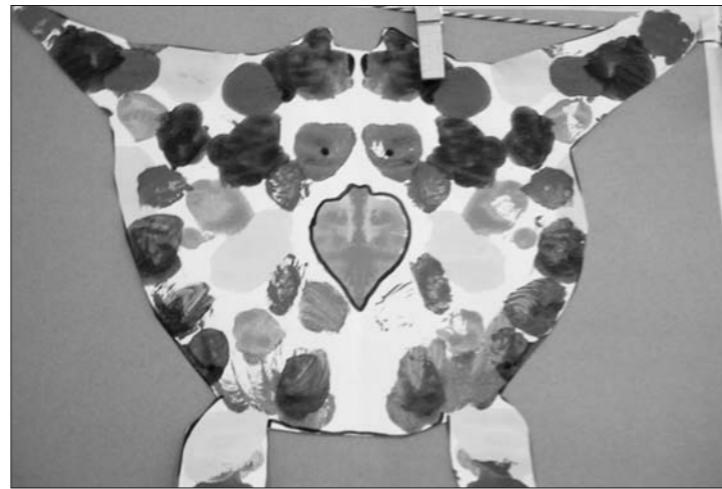
Klatschbilder – manchmal mit Überraschung

Schön oder lustig können sie werden, eure Klatschbilder, doch hin und wieder sorgen sie auch für eine Überraschung, wenn nämlich zum Schluß etwas anderes herauskommt, als ihr euch vorgesellt habt. Das kann ein wunderschönes Bild mit tollen Farben sein, aber auch etwas ganz Unkenntliches, vielleicht sogar ein ganz modernes Bild.

- Ihr braucht:**
 Wasserfarben
 Papier
 Pinsel
 Filzstift

Und so wird's gemacht:

1. Faltet den Papierbogen in der Mitte und klappt ihn dann wieder auf.
2. Bemalt die eine Hälfte bis zur Falte mit Wasserfarben. Das können zum Beispiel ein halber Marienkäfer, eine halbe Blume oder der Flügel eines Schmetterlings sein. Wer ein Porträt herstellen will, malt die Hälfte eines Ge-

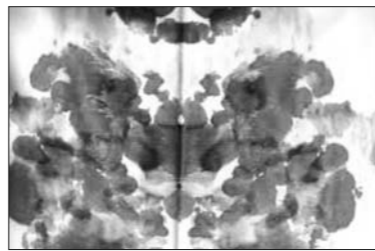


sichts. Ihr könnt aber auch dünnflüssige Farbe auf der Papierhälfte verteilen.

3. Klatscht das Blatt an der Falte vorsichtig zusammen und faltet es kurz darauf wieder auseinander. Ihr werdet staunen, wie euer Bild aussieht!

4. Die entstandenen Formen könnt ihr zum Schluß mit einem

Filzstift vervollständigen und Einzelheiten hervorheben.



Pfänderspiele

Die verflixte Sieben

Die Kinder sitzen am Tisch und zählen. Sobald eine Zahl die sieben enthält oder durch sieben teilbar ist, ruft das Kind sieben. Anschließend geht es mit einer anderen Zahl weiter. Wer sich vertut, gibt ein Pfand ab. Das Spiel erfordert hohe Konzentration, also nicht zu lange spielen.

Schnapp hat den Hut verloren

Alle Kinder erhalten eine Nummer von eins aufwärts. Sie sitzen locker um den Tisch oder im Kreis. Das Kind, das durch einen Auszahlreim bestimmt wurde, beginnt und ruft:
 „Schnapp hat den Hut verloren, vier hat ihn!“
 Das Kind mit der Nummer vier

springt auf und ruft:

„Vier hat ihn nicht, zwei hat den Hut.“

Jetzt muß das Kind mit der Nummer zwei aufspringen. Hohe Nummern und ein schnelles Spiel erhöhen die Fehlerquote. Reagiert ein Kind falsch, gibt es ein Pfand ab.

Hänschen piep einmal

Alle Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind steht in der Mitte des Kreises. Nachdem ihm die Augen

verbunden worden sind, wird es einige Male um sich selbst gedreht. Daraufhin muß es versuchen, die Hand eines der im Kreis sitzenden Kinder zu nehmen und zu rufen:

„Hänschen piep einmal“.

Das andere Kind muß daraufhin piepsen. Gelingt es dem Suchenden, das Kind zu erkennen, werden die Rollen getauscht, die anderen Kinder wechseln unterdessen ihre Plätze. Wer den Pieper nicht erkennt, muß ein Pfand geben.

Wer sagt's am schnellsten?

Acht alte Ameisen aßen am Abend Ananas.
 Ananas aßen am Abend acht alte Ameisen.

Am zehnten zehnten zehn Uhr zehn zogen zehn zahme Ziegen zehn Zentner Zucker zum Zoo.

Oskar Döring: Wie mein Urgroßvater Hochzeit hatte

Meine Ahnen waren alle Bauern, ich kenne ihre Namen auf 200 Jahre zurück. Von meinem Urgroßvater aber weiß ich mehr als bloß seinen Namen. Als er alt war, hat er von seinem Leben einige Blätter aufgeschrieben und in unsere alte Bibel gelegt. Am liebsten lese ich da von seiner Hochzeit.



Mein Urgroßvater war erst nur ein Bauernknecht gewesen. Aber er war sehr tüchtig, fleißig und sparsam, und als er vierzig Jahre alt war, hatte er soviel Geld beisammen, daß er sich einen kleinen Hof kaufen konnte. Nun ging er zu einem Bauern und holte sich dessen Tochter zur Frau. Sie bekam einen schönen Kammerwagen*. Der Schreiner hatte sich alle Mühe gegeben und das Himmelbett, die Schränke, Truhen, Ti-

sche, Stühle und die Wiege fein geschnitzt und mit Blumen bemalt.

Einige Tage vor der Hochzeit fuhr der Bauer den Kammerwagen hinüber in das neue Heim. Da standen die Leute am Wege, rissen die Augen auf und sagten:

„Nun kriegt er die reiche Braut und war doch nur ein Knecht.“

Am Hochzeitstag folgte dem Paar ein langer Zug von Gästen. Die Musikanten spielten, und die Nachbarn des jungen Bauern schossen mit ihren Büchsen in die Luft, damit die Hochzeit Glück

bringe. Es war ein Jubel, der Wirt mußte einhundertsechzig Leuten das Mahl richten, und die Gäste fanden kaum in dem Wirtshaus Platz.

Die Hochzeit hat der Urgroßvater bis in seine alten Tage nicht vergessen. Was war sie für eine Ehre für ihn gewesen – war er zuerst doch bloß ein Bauernknecht!

* Ein Kammerwagen war früher 1. ein Wagen, mit dem die Ausstattung der Braut ins Haus des Bräutigams gefahren wurde und 2. die Brautausstattung selbst

Aufgaben

1. Woldemar Oskar Döring (1880 – 1948), von dem die obige Geschichte stammt, war ein deutscher Pädagoge, Philosoph, Psychologe und Jurist. Überlegt und rechnet nach, wie alt sein Urgroßvater gewesen sein könnte, als Oskar Döring geboren wurde?

3. Lest euch die Geschichte noch einmal still jeder für sich durch und macht euch einige Stichpunkte!

4. Erzählt den Inhalt mit eigenen Worten!

2. Lest nun gemeinsam die Geschichte. Ihr findet einige Wörter und Wendungen, die heute nicht mehr oder nur selten gebraucht werden. Erklärt zum Beispiel:

5. Sicher habt ihr auch schon einmal eine Hochzeit erlebt. Erzählt davon!

Bauernknecht – sich die Tochter zur Frau holen – Schreiner – Himmelbett – mit den Büchsen in die Luft schießen – das Mahl richten

6. Was war bei der Heirat des Urgroßvaters anders als heute? Denkt zum Beispiel an die Geschenke!

Welches Wort paßt?

Sucht zu den folgenden Wortgruppen je ein Wort, das mit den vier angegebenen Wörtern eine sinnvolle Wortverbindung ergibt!

Zum Beispiel:

- 1. Groß Mutter, Vater, Betrieb, Handel
- 2. Tuch, Schrift, Ball, Schuh
- 3. Garten, Heim, Geburtstag, Lieder
- 4. Arzt, Tür, Bau, Halt
- 5. Handlung, Druck, Seite, Ecker

- 6. Schlaf, Mantel, Sport, Garten
- 7. Schule, Sitz, Land, Mut

Lösung:

1. Groß 2. Hand 3. Kinder 4. Haus 5. Buch 6. Winter 7. Hoch

Die Bürger von Schilda

Im Mittelalter, damals, als man das Schießpulver noch nicht erfunden hatte, lag mitten in Deutschland eine Stadt, die Schilda hieß, und ihre Einwohner nannte man deshalb die Schildbürger. Das waren merkwürdige Leute. Alles, was sie anpackten, machten sie verkehrt. Und alles, was man ihnen sagte, nahmen sie wörtlich. Wenn zum Beispiel ein Fremder är-



gerlich ausrief: „Ihr habt ja ein Brett vorm Kopf!“ griffen sie sich auch schon an die Stirn und wollten das Brett wegnehmen. Und meinte ein anderer ungeduldig: „Bei euch piept es ja!“ so sperrten sie neugierig die Ohren auf, lauschten drei Minuten und antworteten dann gutmütig: „Das muß ein Irrtum sein, lieber Mann. Wir hören nichts piepen.“

Erziehung in einem Tag oder gar nicht

Ein Schildbürger fuhr mit seinem Sohn in die Kreisstadt zum Schulmeister und sagte:

„Man rühmt deinen Unterricht. Deshalb möchte ich meinen Jungen ein wenig bei dir lassen.“

„Was weiß er denn schon?“ fragte der Lehrer und hörte dabei nicht auf, einen Schüler zu verprügeln.

„Er weiß nichts“, antwortete der Schildbürger.

„Und wie alt ist er?“ fragte der Lehrer weiter.

„Erst dreißig Jahre“, meinte der Schildbürger entschuldigend, „was kann er da schon gelernt haben! Ich selber bin fünfundsechzig Jahre alt und weiß nicht das geringste!“

„Also meinetwegen“, erklärte der Schulmeister. „Laß ihn hier! Doch wenn er nicht pariert und lernt, kriegt er, trotz seiner dreißig Jahre, von mir genauso viel Prügel, als ob er zwölf wäre!“

Das war dem Schildbürger recht. Er versprach auch, die Erziehung gut zu bezahlen. Dann gab er seinem Jungen zum Abschied eine Ohrfeige und wollte gehen.

„Einen Moment!“ rief der Lehrer. „Wie lange soll er denn in meiner Schule bleiben, und wann holst du ihn wieder ab?“

„Bald“, sagte der Schildbürger, „Denn viel braucht er nicht zu lernen. Es genügt, wenn er soviel weiß wie du!“ Das verdroß den Lehrer ein wenig, und er wollte ganz genau wissen, wann der Junge abgeholt würde.

„Ganz genau kann ich's dir nicht sagen“, meinte der Schildbürger. „Es hängt davon ab, wie lange euer Schmied braucht, meinem Pferd ein Hufeisen festzuschlagen. Es hat auf der Herfahrt sehr geklapert. Sobald das Eisen fest ist, hol' ich ihn wieder ab.“

„Du bist wohl nicht bei Trost!“ rief der Schulmeister. „Und wenn ich deinen Bengel prügelte, bis mir der Arm wehtäte, auch dann müßte ich ihn mindestens ein Jahr hier behalten, damit er etwas lernt!“

Da nahm der Schildbürger seinen dreißigjährigen Sohn wieder bei der Hand und suchte das Weite. In der Tür sagte er nur noch:

„Daß Lernen weh tut und Geld kostet mag hingehen. Doch ein Jahr Zeit ist mir dafür zu schade. Dann soll er lieber so dumm bleiben wie sein Vater.“

Das Herz auf dem rechten Fleck

Der Krieg hatte zwar um Schilda einen Bogen gemacht, aber der Kaiser brauchte trotzdem Soldaten. So sandte er überallhin Boten, man solle ihm waffenkundige und tapfere Leute schicken. Die Schildbürger taten ihre Pflicht und schickten ihm ein Dutzend wackere Männer. Sie kämpften unerschrocken in vielen Schlachten und Gefechten. In der Chronik von Schilda kann man darüber nachlesen. Dort erfährt man auch, daß von dem Dutzend, das in den Krieg zog, viele umkamen und insgesamt nur zwölf nach Hause zurückkehrten.

Einer der zwölf, Kilian mit Namen, besaß vom Großvater her ein hartgeschmiedetes Eisenstück. Das ließ er sich, bevor er zu Felde zog, vom Schneider an die Stelle nähen, worunter sein Herz säße. Und hätte er das nicht tun lassen, wäre es ihm später schlimm ergangen. Denn als er einmal ein feindliches Huhn verfolgte, liefen Bauern mit Spießen, Stangen und Dreschflegeln hinter Kilian drein. Er rannte nicht etwa, wie man ihm nachgesagt hat, vor den Bauern davon. Dafür war er viel zu sehr mit der Hühnerjagd beschäftigt, weil er fand, es sei nobler, ein feindliches Huhn als den Feind selber umzubringen. Und Hunger hatte er außerdem.

Jedenfalls, als er über einen Zaun sprang, blieb er zappelnd an einer Latte hängen. Die Bauern holten ihn ein und schlugen so lange auf seinen Hosenboden los, bis Kilian dadurch von der Zaunlatte freikam und, hinkend und jammernd und ohne Huhn, bei seiner Kompanie eintraf.

„Mein Herz!“ rief er, „mein Herz!“ und hielt sich die Hose.

Der Sanitätsfeldwebel, der den Verletzten untersuchte, fand dabei den Eisenfleck, den der Schneider nicht ins Wams, sondern eben in den Hosenboden genäht hatte.

„Das Eisen hat dich vor schlimmerem bewahrt“, meinte der Feldwebel, „aber warum hat es dir euer Schneider an die falsche Stelle geflickt?“

Da antwortete Kilian stolz: „Weil der Schneider von Schilda weiß, wo bei uns Schildbürgern das Herz sitzt!“

Bretter, die die Welt bedeuten

Zwar waren es keine Bühnenbretter, sondern „einfache Räume“ in der Ferenc Medgyessy-Grundschule am 9. Februar, in denen die 14 Gruppen aus Budapester Grundschulen ihre kleinen Theaterstücke vor Jurys und Zuschauern aufführten. In Vorrunden in ihren Bezirken hatten sie sich bis in die Endrunde der Hauptstadt „gespielt“. Und vielleicht spielt der eine oder andere mit dem Gedanken, es später doch einmal als Schauspieler auf großen Bühnen zu versuchen.

Schauspielerisches Talent bewiesen gut einige der Darsteller, egal ob bei den „Kleinen“ oder den „Großen“. Die Palette der gebotenen Stücke reichte von Märchen (*Bremer Stadtmusikanten*, *Heinzelmännchen*, *Prinzessin auf der Erbse*, *Des Kaisers neue Kleider* oder *Die schöne Katrinelje und Pif Paf*) bis hin zu zeitgemäßen Stücken (*Das Supertalent steckt in dir*, *Das schöne deutsche Wort*, *Kein Kuschtier für Carolin*, *Geldmaschine*, *Mit jedem redest du anders*, *Kanal Panorama* oder *Die blinde Liebe*), die viele aktuelle Details enthielten.

Kaum etwas auszusetzen hatten die Jurys am gekonnten Spiel. Flüssig vorgetragen wurden auch die Texte. Nachholbedarf besteht bei einigen allerdings noch, was Aussprache und Intonation anbelangt.

Doch nicht nur den Darstellern gebührt ein großes Lob für ihre gebotenen Leistungen, immerhin haben sie monatelang an ihrem Theaterstück gearbeitet, den Text einstudiert, das Spiel geübt usw. Ein Lö-



Die Bremer Stadtmusikanten – Paneuropa-Schule

wenanteil der Arbeit übernahmen auch die LehrerInnen sowie die namenlosen, aber hilfreichen „Heinzelmännchen“, die Kostüme schneiderten, Kulissen anfertigten oder für musikalische Umrahmung sorgten. Deshalb ist es um so bedauerlicher, daß die Gruppen nur wenige Möglichkeiten haben, ihre Produktionen auch anderen Zuschauern vorführen zu können, da es für sie – im Gegensatz zu den Rezitatoren – keine regionalen oder Landeswettbewerbe gibt. Ein kleiner Trost ist vielleicht die Galaveranstaltung, auf der die Besten noch einmal ihr schauspielerisches Talent beweisen können.

Herzlichen Glückwunsch allen Gruppen und ihren LehrerInnen für die gelungene und erlebnisreiche Veranstaltung!

Plazierungen

I. Kategorie (1.-2.Kl.)

1. Erste Altofener Grundschule – *Heinzelmännchen*, 2. Grassalkovich-Grundschule – *Die Bremer Stadtmusikanten*, 3. Eötvös-Grundschule – *Kein Kuschtier für Carolin*

II. Kategorie (3.-4.Kl.)

1. Grassalkovich-Grundschule. – *Das schönste deutsche Wort*, 2. Erste Altofener Grundschule – *Des Kaisers neue Kleider*, 3. Teleki-Grundschule – *Die schöne Katrinelje und Pif Paf Poltrie nach den Brüdern Grimm*

Sonderpreis: Eötvös-Grundschule – *Das Supertalent steckt auch in dir*

III. Kategorie (5.-6.Kl.)

1. Erste Altofener Grundschule – *Mit jedem redest du anders*, 2. Eötvös-Grundschule – *Die Prinzessin auf der Erbse*, 3. Paneuropa-Grundschule – *Die Bremer Stadtmusikanten*

Sonderpreis: Törökugrató-Grundschule – *Geldmaschine*

IV. Kategorie (7.-8.Kl.)

Zwei 2. Preise: Erste Altofener Grundschule – *Kanal Panorama*
Eötvös-Grundschule – *Marie Chui: Die blinde Liebe*. Eine brasilianische Seifenoper

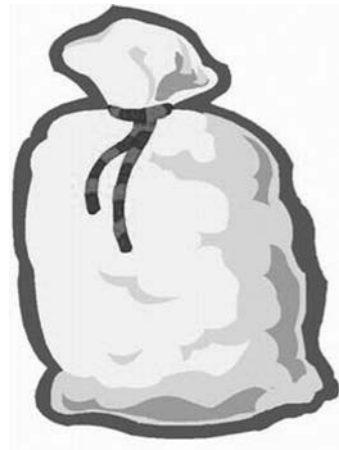


Geldmaschine – Törökugrató-Grundschule



Das Supertalent steckt auch in dir – Eötvös-Grundschule

Was ist im Rätselsack?



Radiergummi	Spielauto
Banane	Bleistiftspitzer
Federmappe	Lineal
Kugelschreiber	Handschuhe
Armbanduhr	Tischtennisball
Plüschteddy	Zeitschrift

1. Seht euch die Wörter rechts in den Kästchen an. Alle diese Gegenstände sind in dem Rätselsack, der vorn auf dem Lehrertisch steht. Ein Kind, sagen wir Isabelle, kommt nach vorn, greift sich in den Sack einen Gegenstand und muß nun sagen, wie er sich anfühlt und welcher Gegenstand es sein könnte.

Hat sie richtig geraten, darf sie den nächsten Schüler nennen, der nach ihr ebenfalls einen Gegenstand erraten muß.

2. Für die nächste Aufgabe hat eure Lehrerin einen zweiten Rätselsack mit verschiedenen Dingen mitgebracht, die ihr aber nicht gesehen habt. Jetzt geht das Raten von vorn los.

Isabelle sagt zum Beispiel: Der Gegenstand ist klein und rund. Er ist vielleicht aus Plastik. Es ist der Tischtennisball.

Welche Wörter passen nicht zum Bild?

1.



rot, sauer
laut, gelb
süß, frech
rund, eckig

3.



schwarz, schnell,
groß, rot
geräumig, laut
langsam, frech

4.



schwarzhaarig, traurig
durchsichtig, lustig
dick, fleißig
gesund, gefährlich

2.



groß, winzig
hellgrün, brummig
gefährlich, braun
lustig, schneeweiß

Wer bin ich?

1. Ich habe ein graues Fell, lange Ohren, schlanke Beine und die Menschen sagen: ich bin dumm.
Bin ich ein

Löwe Schwein Esel

2. Ich habe eine grüne Haut, ein breites Maul und große Augen.
Bin ich ein

Frosch Vogel Fisch

3. Ich habe bunte Federn, einen roten Kamm und einen gelben Schnabel.
Bin ich ein

Sperling Schwan Hahn

Erfindet selbst solche Rätsel: Schwein, Giraffe, Eichhörnchen, Fuchs

Was Kinder wissen möchten

Brauchen wir unbedingt Vitamine und Mineralstoffe?



„Schon wieder Mischgemüse, ich würde viel lieber Spaghetti essen“, mault Peter. „Du weißt, Obst und Gemüse sind sehr wichtig für die Gesundheit, denn sie enthalten zahlreiche Vitamine und Mineralstoffe“, entgegnet Mutter bloß, „denn wenn sie fehlen, werden wir krank.“

Von Vitamin B₁ braucht der Mensch täglich nur 15 Milligramm. Doch wenn es fehlt, tritt eine Krankheit mit Namen *Beriberi* auf, die auf einen Mangel an Vitamin B₁ zurückzuführen ist und zu Störungen von Herz, Kreislauf, Nerven und Muskulatur führt. Vitamin B₁ kommt in *Fleisch* und *Brot* vor.

Vitamin A, das in Leber und Möhren enthalten ist, fördert zum Beispiel das Sehvermögen bei trübem Licht.

Unbedingt solltet ihr jedoch viel frisches Obst und Gemüse essen, denn diese enthalten *Vitamin C*. Früher führte das Fehlen dieser Lebensmittel, hauptsächlich bei Seeleuten, die oftmals monate- oder jahrelang auf den Meeren und Ozeanen unterwegs waren, zu *Skorbut*. Diese Krankheit ist u.a. mit Zahnausfall, Erschöpfung und Müdigkeit, schlechter Heilung von Wunden, Hautproblemen, Muskelschwund und hohem Fieber verbunden und kann sogar zum Tode führen.

Ebenso wichtig sind *Mineralstoffe*. Eisen – in *Fleisch*, *Eiern* und *Brot* enthalten – wird für die Bildung des Blutfarbstoffes

Hämoglobin gebraucht. *Kalzium* (in *Milch*, *Käse* und *Brot*) und *Phosphor* sind für das Wachsen von Knochen und Zähnen unentbehrlich.

Ist es wichtig, was wir essen?

Unbedingt, denn wenn ihr gesund bleiben wollt, müßt ihr eurem Körper die richtigen Rohstoffe zuführen. Das sind *Eiweiß*, *Kohlenhydrate*, *Vitamine* und *Mineralstoffe*. Zum Arbeiten braucht der Körper *Energie*, die er durch die Nahrungsmittel erhält. Gemessen wird Energie in *Joule* oder *Kalorien*.

Die meiste Energie liefern *Kohlenhydrate* (wie *Zucker* und *Stärke*) und *Fett*. Zucker, Getreideprodukte, Milch und Käse decken fast den gesamten Bedarf an diesen Nährstoffen. Ebenso wichtig ist *Eiweiß*.

Ein Erwachsener braucht täglich etwa 60 Gramm, um den Verlust auszugleichen, der durch die

ständige Beanspruchung des Körpers entsteht. Kinder, die noch wachsen, benötigen *Eiweiß* zur Bildung von neuem Gewebe. Enthalten ist *Eiweiß* zum Beispiel in *Fleisch*, *Fisch*, *Käse* und *Bohnen*. Zu einer ausgewogenen Ernährung gehören selbstverständlich auch frisches Obst und Gemüse dazu.

Ist es wichtig, wieviel wir essen?

Unser Körper braucht eine gewisse Menge an Energie, um alle Lebensvorgänge bewältigen

zu können. Wer allerdings nicht genügend isst, kann auch nicht ausreichende Energie erzeugen. Manche Jugendliche, die superschlank sein möchten und absichtlich zu wenig oder fast gar nichts essen, können an der gefährlichen *Magersucht* erkranken. Ißt man jedoch zuviel, können nicht alle Nährstoffe aufgebraucht werden, und der Überschuß lagert sich dann in Form von Fett ab.

Die Geschwindigkeit, mit der die Nährstoffe verbraucht werden, hängt von verschiedenen Dingen ab, wie zum Beispiel von Alter, Gewicht und Körperbau, aber auch von der Art der Beschäftigung. Ein Maurer verbraucht mehr

Energie und also auch eine andere Ernährung als ein Büroangestell-



ter, der den ganzen Tag sitzt. Auch heranwachsende Kinder verbrauchen mehr Energie als alte Leute.

Also sollte man nur soviel essen, wie vom Körper verbraucht wird, denn der Überschuß an Fett, Kohlenhydraten und *Eiweiß* wird in Fett umgewandelt, und Menschen, die mehr essen, als sie brauchen, werden dick und haben Übergewicht. Sie sind oft in einer schlechten körperlichen Verfassung und anfälliger gegen Krankheiten als Menschen mit Normalgewicht.